



**No. 33.**

---

**Münsterberg, den 18. August 1837.**

---

## **Bekanntmachungen des Magistrats.**

**D**iejenigen resp. Grundbesitzer, welche beabsichtigen ihre Gebäude in dem Feuer-Societät-Catastro höher assureiren zu lassen, werden hiermit aufgefordert, ihre diesfälligen Gesuche spätestens bis Ende August c. bei dem Herrn Kämmerer Fiedler anzubringen, indem spätere Anträge dieser Art unbeachtet bleiben müßten.  
Münsterberg, den 26. Juli 1837.

---

Einem schon wiederholt wegen Diebstahl bestrafte Knaben, sind bei seiner kürzlich stattgefundenen Verhaftung 20 Sgr 10 Pf abgenommen worden. Derselbe behauptet: daß er dieses Geld auf der Straße von Eichen nach Schützendorf in ein rothes zerrissenes Tuch eingehüllt, gefunden habe. Den Eigenthümer dieses Geldes fordern wir daher auf sein Eigenthumsrecht daran binnen 14 Tagen und spätestens den 26. d. M. während den Amtsstunden in unserem Geschäftszimmer nachzuweisen, widrigenfalls den Gesetzen gemäß über das angeblich gefundene Geld disponirt werden wird.  
Münsterberg, den 11. August 1837.

---

Es ist seit einiger Zeit wahrgenommen worden, daß mehrere Eigenthümer von Hunden dieselben ganze Nächte hindurch frei auf den Straßen herumlaufen lassen.

Diesen die nächtliche Ruhe störenden Unfug können wir fernerhin nicht länger dulden, und haben daher Veranstellungen getroffen, daß alle nach 10 Uhr frei auf den Gassen herumlaufende Hunde, sie mögen mit einem Halsbande versehen sein oder nicht, aufgefangen, und nur gegen ein Auslösungsgeld von 10 bis 20 Sgr zurückgegeben werden. Das betheiligte Publikum sehen wir hiervon in Kenntniß.  
Münsterberg, den 11. August 1837.

---

# Liebe und Verbrechen.

[Fortsetzung.]

Die Gesellschaft war, wie er erwartet hatte, für ihn durchaus fremd, und äußerst steif. Der größere Theil derselben saß an Spieltischen. Werth, der die Karten nicht liebte, wurde zu den jungen Leuten geführt, fand aber auch hier wenig Unterhaltung. Die Damen saßen lächelnd, in glänzendem Putz, bei einander, und die wenigen jüngeren Herren standen in den Fenstern, nur dann und wann mit einer bekannten Dame ein paar Wörtchen wechselnd. In solchen Gesellschaften spielte der Hauptmann am liebsten den Beobachter; er wählte also auch heute einen Winkel, wo er unbemerkt war, und musterte den blühenden Mädchenkreis.

Er hatte schon ein Weibchen dort gestanden, und unter den vielen blühenden Gesichtern vergebens nach Einem gesucht, das tieferes Interesse zu erwecken vermochte, als die Thür von neuem aufging, und ein Herr hereintrat, mit ehrwürdig weißem Haar und mehreren Orden; hinter ihm ein Mädchen, schlank und bleich, mit tiefgesenkten Augen und blondem Haar. Dem Hauptmann war, als kenne er schon diese Züge. „Wer war der Herr?“ fragte er einen jungen Offizier, als der Alte stolz das Zimmer durchschritten und seine Begleiterin bei den Damen gelassen hatte. „Herr von Radlitz mit seiner Tochter,“ entgegnete Jener. Also Thelka, dachte Werth, und tausend Dolche fuhren durch sein Herz. Er hatte ja einst bei Turtoni schon ihr Bild gesehen; aber Himmel! wie war sie verändert. — Es giebt Gesichter, denen nur der Ernst Bedeutung und Interesse giebt. Aber Thelka's bescheidene Reize konnten nur in der Sonne der Heiterkeit blühen; um so rührender war die Trauer, die die hellen Augen zu Boden drückte, und um den weichen, lächelnden Mund diesen Zug von Schmerz und Entsagung gegraben hatte. Thelka wurde von ihren Gefährtinnen mit einer Kälte empfangen, die den Hauptmann empörte. D wie gern wäre er zu ihr geeilt hätte sie seiner innigsten Theilnahme versichert, ihr von Turtoni Nachricht gebracht und um ihre Verzeihung

seiner unbewußten und so tief vereuten Mitwirkung an der Vollendung ihres Unglücks geseht. Aber sie mußte vielleicht nicht einmal das letzte Mißgeschick ihres Freundes. Konnte er es über sich gewinnen, ihr diese Nachricht zu bringen? Nein: lieber wollte er, unerkannt von ihr, den Stachel, den ihr Anblick ihm ins Herz bohrte, schweigend und blutend noch tiefer drücken.

Ein schallendes „Willkommen! willkommen, ei, wer hätte das gedacht!“ weckte den Hauptmann aus seinen finstern Träumen. Er blickte auf, und traute seinen Augen kaum, als Baubert vor ihm stand. Der gewandte Franzose bedurfte seiner ganzen gesellschaftlichen Tournüre, um den tausend Artigkeiten zu begegnen, mit denen man ihn überhäufte. Er war sichtlich ein durchaus unerwarteter, aber eben so beliebter Gast, den selbst der steife, blöde Mädchenkreis zuvorkommend behandelte. Nur Thelka stand mit schnell erglühnten Wangen fern, und entging Bauberts Aufmerksamkeit. Der Anblick des Hauptmanns schien den Ankömmling unangenehm zu überraschen, doch sammelte er sich sehr bald, und bewillkommte Werth viel weniger verlegen, als Jener selbst war.

Zum Glück für Beide litt die Gesellschaft nicht, daß Baubert, der in der That ihr einziges belebendes Prinzip war, sich lange mit Einem beschäftigte. Die Sprecher wurden getrennt, und Werth gewann Zeit, über sein Benehmen gegen den Maler nachzudenken, falls er im Laufe des Abends noch einmal mit ihm ins Gespräch kommen sollte. Aber er konnte nicht mit sich einig werden; Bauberts hohe Liebenswürdigeit, die sich heute in vollem Glanze zeigte, entwarfnete stets von Neuem seinen Haß und seine Rachlust, so daß er zweifelhafter als im Anfang dastand, als Baubert sich plötzlich mit der leicht hingeworfenen Frage an ihn wandte: „Nun, Herr Hauptmann, wie sieht's in Berlin aus?“ — „Die Stadt,“ entgegnete Werth, fast ohne zu wissen, was er sagte, „beklagt den Verlust einer ihrer schönsten Bewohnerinnen; Frau v. Erxfeld starb vor wenigen Wochen. Baubert stand wie versteinert. „Todt,“ sagte er, kaum der Stimme mächtig, „und ich weiß das nicht?“ Der Hauptmann

erschraf über die Wirkung seiner unüberlegten Antwort, glaubte den Maler, der blaß und zitternd vor ihm stand, im nächsten Augenblicke zu Boden stürzen zu sehen; aber Baubert hatte schon, um nicht zu sinken, eine Stuhllehne krampfhaft umklammert, und murmelte nur noch mehrmals leise: „Todt! tod!“ Die Gesellschaft erfuhr nichts weiter, als daß ihm unwohl geworden sei. Baubert sammelte sich in wenigen Minuten in so weit, daß er sich beim Wirth beurlauben konnte, und verschwand. Die Gesellschaft ging stumm und verstümmt zu Tische. Einige hatten doch tiefer geblickt, und bemerkt, daß ein Gespräch mit dem Hauptmann die Veranlassung zum geschehenen Unfall gegeben. Andere behaupteten, den Namen Erxfeld gehört zu haben, und drangen, unbescheiden genug, in Werth, nähere Auskunft zu geben, so daß dieser, dem ohnehin eine ganze Hölle im Busen tobte, froh war, als man endlich aufstand, und er seine stille Kammer suchen konnte. Aber der Schlaf wollte nicht kommen, und erst als er entschlossen war, den Unglücklichen, ohne Einmischung seiner, selbst Gott und seinem Gewissen zu überlassen, sank er in einen kurzen Schlummer, der ihm den Mörder auf dem Rade, und neben ihm den Freund im Wagnissinn, und zwischen Beiden die jammernde Ehefrau, in graußigen Träumen zeigte.

Die Reise, die sich von Prag noch weiter erstreckte, und überhaupt länger währte, als beabsichtigt worden, zerstreute den Hauptmann zwar etwas, aber dennoch kam er in der trübsten Stimmung in Berlin an; und die Nachricht, die ihm hier entgegen kam, war vollends nicht geeignet, ihn auf frohere Gedanken zu bringen. (Fortsetzung folgt.)

### M i s z e l l e.

Um sich eine Idee von der Consumption der Lebensmittel in der Prießnitzschen Wasserheilanstalt zu Gräfenberg machen zu können, folge hier eine kleine Uebersicht des täglichen Verbrauchs im Sommer 1836; aus einer so eben erschienenen Beschreibung dieser Anstalt entlehnt.

Rindfleisch 2 Etr., Kalbfleisch 2 Etr., Schöpfenfleisch 1 Etr. 50 Pfd., Schweinefleisch 1 Etr.

50 Pfd., Enten 90 Stück, Hühner 160 Stk., Reis 1 Breslauer Viertel, Gries 1 Br. Viertel, Butter zum Frühstück oder Abendessen 60 Pfd., Brod 70 Laib oder 6 Wiener Mezen, Milch 480 Quart, gebackene Pflaumen 1 B. Mz. Eier 500 Stück, gebackene Wehl Speisen, als Kuchen, Knödel und dergl. 1 B. Meze.

Daß diese Speisen nicht alle auf einmal auf den Tisch kommen, versteht sich von selbst; allein nehmen wir nur z. B. eine gewöhnliche Mahlzeit am Sonntage, so haben wir an Suppe Rindfleisch mit Sauce, Braten mit Zubehör, Kuchen und Brod mindestens 5 Etr. Speisen. Rechnet man hierzu das Frühstück und Abendbrod, so kann man sich einen Begriff davon machen, was in Gräfenberg gegessen wird, und man wird 4 Gulden pro Person wöchentlich nicht zu theuer finden.

Die Kost ist dabei gut und wird in sehr reichlichem Maße gereicht, und daß in der Regel Jeder mehr ißt, als zur Befriedigung seines Hungers nöthig wäre; was er wohl der vielen Bewegung, dem häufigen Genuße des frischen Wassers, dem Baden und Douchen ganz besonders aber dem starken Schwitzen durch welches eine so große Menge von Säften absorbirt wird, und die alle ersetzt sein wollen, zuzuschreiben ist.

### K i r c h e n - N o t i z.

#### Katholischer Religion.

Getraut: Den 15. August der Fleischergefell Joseph Scholz mit Elisabeth Richter aus der Vorstadt.

Geboren: Den 6. August dem Kaufmann und Königl. Post-Exp. H. Johann Böbel eine Tochter, Karoline Henriette Emma; den 10. dem Schneidermstr Hyronimus Hinkelmann eine Tochter, Emilie Pauline.

Gestorben: Der Franziska Brenner unehel. Knabe Julius an Krämpfen, alt 8 Tage.

#### Evangelischer Religion.

Geboren: Den 3. August dem Cantor H. Eduard Scheffner eine Tochter, Gottliche Emilie Marie Emma.

Gestorben: Den 13. August der Schloßher Johann Berche am Nervenfieber, alt 38 J.

# Bekanntmachungen.

## Belobungs - Anzeige.

Die Königl. Regierung hat mir aufgetragen, dem Schullehrer Köbsch zu Moschowitz und dem Gartenbesitzer Neumann zu Zinkwitz für ihr entschlossenes und einflussvolles Benehmen, wodurch sie das im Wasser verunglückte Kind des Einlieger Michael zu Moschowitz gerettet haben, Hoch ihre „dankbare Anerkennung auszudrücken.“

Das Königliche Kreis-Physikat.  
Dr. Schuster.

## Verkaufs - Anzeige.

Der, Unterzeichneten gehörige Tagegarten Nr. 469 nebst Wohnhaus, Stallung u. Scheuer; welcher vor dem Schweidnitzer Thore hieselbst unter dem Schloßberge neben der Schloßmühle liegt, von circa 6 Sack Breslauer Maas Ausfaat, nebst Wiesewachs für 3 Kühe, mit Holz- und Obst-Nutzung ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf den 22. August d. J. Nachmittags 3 Uhr im Gasthose zum grünen Kranz hieselbst anberaunt, wozu wir Kauflustige und Zahlungsfähige hiemit einladen.

Frankenstein, den 8. August 1837.

Die Franz Grunerschen Erben und verw. Barbara Geier.

## Ball - Nachricht.

Zum Gesellschaftsballe für künftigen Sonntag als den 20. d. M. ladet ergebenst ein  
F. Wilde.

Ein junger wohl erzogener Mensch von braven Eltern, der sich für die Pfefferkuchler- und Bäcker-Profession eignet, kann unter angenehmen Bedingungen sogleich als Lehrling bei mir eintreten.  
Ulbrich.

Ein Paar noch ziemlich neue Erdteilerne nebst Langfort, sind bald zu bekommen, beim  
Stellmacher Aug. Heinze sen.

## Stuben zu vermieten.

Beim ehemaligen Rathmann Herrmann auf der Brauergasse ist oben vorn heraus das Quartier bestehend aus 2 Stuben 1 Kofve und sonstigen Zubehör zu vermieten und Ende September zu beziehen.

Es hat sich zwar Jemand geäußert, er möchte diese Wohnung nicht umsonst. Dieses kann nur ein Verleumder sagen, denn seit meinem Dasein von 17 Jahren sind diese Stuben jederzeit von sehr honetten Familien bewohnt gewesen, und haben nie leer gestanden. Ich warne Denjenigen sich von solcher Verleumdung zu enthalten, sonst würde ich denselben mit Namen nennen.  
Herrmann.

Beim Maurer Hartmann ist eine Stube nebst Zubehör zu vermieten, und den 1. Sptbr. zu beziehen.

## Getreidepreise der Stadt Münsterberg und Frankenstein.

Münsterberg, den 12 August 1837.						Frankenstein, den 16. August 1837							
Weizen	36	—	38	—	40	Sgr.	Weizen	39	—	40	—	41	Sgr.
Roggen	21	—	23	—	25	—	Roggen	21	—	22	—	23	—
Gerste	16	—	17	—	18	—	Gerste	17	—	17	—	18	—
Hafer	14	—	15	—	16	—	Hafer	15	—	16	—	17	—

Redacteur und Verleger F. Kurs.